



STORCHEN
ZÜRICH

Ein Hotel schreibt Geschichte



Gastlichkeit seit mehr als 650 Jahren

Paracelsus hat ihn gekannt, Grimmelshausen hat hier gewohnt, Richard Wagner war im «Storchen» zu Gast: Seit mehr als 650 Jahren kennt man die Gastlichkeit des «Storchen» am Weinplatz in Zürich. Der bekannte Autor John Irving hat den «Storchen» in «Das Zirkuskind» und «Witwe für ein Jahr» verewigt. Und der Industrielle E.G. Bührle hat ihm im 20. Jahrhundert die Möglichkeit gegeben zu werden, was er heute ist. Lassen Sie uns in der wunderbaren Geschichte des «Storchen» ein paar Seiten zurückblättern.

Wie das Haus «Zum Storchen» zu seinem Namen kam, ist heute nicht mehr festzustellen. Es könnte aber sein, dass ihm häufig dort nistende Störche den Namen gaben. 1357 wurde das «Hus zum Storchen» in den Steuerbüchern der Stadt Zürich zum ersten Mal erwähnt. Erst etwas mehr als 100 Jahre später wird es ausdrücklich als Herberge bezeichnet. Von Anfang an sind im «Storchen» wichtige Leute abgestiegen: Gesandte des Schwedenkönigs Gustav Adolf logierten im «Storchen», Tagsatzungsherren, Fürsten, Gottfried Keller und viele andere illustre Gäste.

Der Standort des «Storchen» ist kein Zufall, sondern gewissermassen geschichtliche und geographische Logik. Hier ist die Limmat am schmalsten, und deshalb wurde hier die erste Brücke über die Limmat gebaut. Hier war der Schnittpunkt der Handelsstrassen nach Italien und Deutschland. Und schon im Altertum befand sich an dieser Stelle eine Garnison. Gallier, Rätier, Römer und Germanen kamen hier zusammen. Aus Turicum wurde Zürich. Und von hier aus stachen Schiffe mit Marktgütern, Pilgern und festfreudigen Menschen Richtung Zürichsee-Einsiedeln in See.

An solch einer prominenten Stelle musste zwangsläufig ein Gasthaus entstehen! Und noch immer steht der «Storchen» genau am richtigen Ort: im romantischen

Herzen von Zürich, mitten in der Altstadt direkt an der Limmat und nur ein paar Schritte entfernt vom *Paradeplatz* und der Bahnhofstrasse, von der Fraumünster-Kirche (*Chagall-Fenster*), vom *Opernhaus* und der *Tonhalle*, von Gassen und Plätzen und all den herrlichen Einkaufsmöglichkeiten.

Im alten Zürich galten die Zunft- und Gesellschaftsstuben fast ausschliesslich als Mittelpunkt des geselligen Lebens. 1488 etwa erhielt Zürich hohen Besuch von den Schwyzern, die 200 Mann stark an die Fastnacht kamen. Es war Brauch der Gastfreundschaft, dass von Zürichs Obrigkeit freigiebig bewirtet wurde, und zwar zum Teil im «Storchen», was beweist, dass das Haus ein gutes Ansehen genoss. Die Verbindungen mit der Innerschweiz müssen gut gewesen sein. Als einer der berühmtesten Gäste logierte der Mystiker, Naturphilosoph und Arzt Theophrastus Bombastus Paracelsus von Hohenheim aus Einsiedeln im Jahr 1535 im «Storchen».

Das «Haus zum Storchen» war ein kompliziertes, aus verschiedenen ineinander gehenden Gebäuden bestehendes Bauwerk mit Verkaufsläden. Dank der unmittelbaren Nachbarschaft zum Rathaus wurden dem «Storchen» von der Regierung der Stadt Zürich oft hohe Gäste aus aller Welt zugewiesen.

PARACELSUS

Theophrastus Bombastus Philippus von Hohenheim (1493–1541) war Arzt, Pharmazeut, Alchemist, Mystiker und Philosoph. Er hinterliess zahlreiche deutschsprachige Aufzeichnungen und Bücher. Die Medizin hat nach Paracelsus auf Natur- und Gotterkenntnis zu fussen.

ZUNFT ZUR SCHIFFLEUTEN

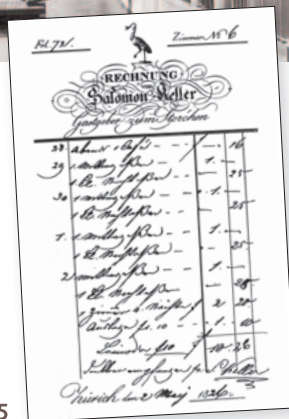
Die Zunft zur Schifflauten ist die älteste noch existierende Fischer- und Schiffer-Zunft der Schweiz; sie hat ihre Zunftstube seit 1939 im «Storchen». «Auf Wellen und vor Anker treu» ist ihr Wahlspruch.

OPERNHAUS, TONHALLE

Musikfreunde werden in Zürich verwöhnt. Im Opernhaus gastieren u. a. Cecilia Bartoli und Thomas Hampson gerne, und das Zürcher Ballett von Heinz Spoerli zeigt Weltklasse-Tanz. In der Tonhalle spielt das Tonhalle-Orchester. Häufige Gäste sind auch Alfred Brendel, Andrés Schiff, Murray Perahia und viele andere berühmte Künstler.

Eine rühmliche Rolle spielte das «Gasthaus zum Storchen» bei einer Staatsaktion 1707. Seit eh und je wollte die Stadt Zürich die bedeutendste Verkehrslinie aus den italienischen Seestädten nach Nordfrankreich, den Niederlanden und Westdeutschland in die Hand bekommen. Diese Verkehrsstrasse führte über die Bündner Pässe. Seit der Entdeckung Amerikas war sie als Verbindung von den atlantischen Häfen nach Italien wichtig geworden. Und deshalb waren die Zürcher darauf bedacht, stets ein gutes Verhältnis zu den drei Bünden zu erstreben. Am 28. April 1707 ritten also die hohen Bündner Vertreter in Zürich ein. Man festigte alte Bündnisse und vereinbarte neue. Und natürlich wurden die Gäste im «Storchen» grosszügig bewirtet.

Für Jahrhunderte musste die Geschichte des Hauses aus Kauf- und Verkaufverträgen, Prozessakten usw. zusammengestellt werden. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts änderte sich das: Die Gastwirte hatten nun ihre Logiergäste täglich bei der Polizei zu melden. Auf den so genannten «Nachtzedeln» findet man deshalb nicht nur die Namen von prominenten Gästen, sondern auch ungenannte Pilger, Marktfahrer und viele Saisonarbeiter. Nachdem der «Storchen» während langer Zeit die Zunft «Gesellschaft zur Constaffel» beherbergt hatte, wurde er 1894 Zunftlokal der Schiffleute. Die Zünfte prägen heute noch das Zürcher Gesellschaftsleben, u.a. mit dem «Sechseläuten», ihrem Frühlingfest. 1897 ging die alte Gasthausära vorläufig zu Ende: aus dem Hotel war zuerst ein «Bazar zum Storchen» und ab 1904 eines der modernsten Kaufhäuser Zürichs entstanden.



Der neue Storchen

Der 19. März 1938 war die Geburtsstunde des «neuen Storchen». Ein Konsortium erwarb den alten Gebäudekomplex, der totale Neubau war unumgänglich. So entstand auf die Landesausstellung 1939 in Zürich hin der neue «Storchen». Noch bevor der Neubau vollendet war, kamen die Bauherren aber in finanzielle Schwierigkeiten.

Es schlug die Stunde von Emil Georg Bührle. Der Industrielle erkannte die Chance, einen Hotelbetrieb mit Zukunft

und an bester Verkehrslage aufbauen zu können. Bis ins 21. Jahrhundert hinein wurde das «Hotel zum Storchen» immer wieder den neuesten Anforderungen angepasst. Noch immer ist die Besitzerfamilie Bührle mit dem Hotel verbunden. Hortense Anda war dreizehn, als ihr Vater das «Hotel zum Storchen» baute. Sie hängt auch ganz persönlich am «Storchen»: «Gäste zu empfangen ist ein wunderbares Metier. Es hat mit Menschen zu tun. Und darum macht es so viel Freude!»



Der «neue Storchen» wurde 1939 eröffnet. Gebaut wurde rund ein Jahr lang nach Plänen des Architekten Dr. Erhard Gull (perspektivischer Schnitt durch das neue Hotel).

SECHSELÄUTEN

Das Sechseläuten ist ein Frühlingsfest in Zürich. Im Mittelpunkt steht die Figur «Böögg», ein künstlicher Schneemann, der den Winter personifiziert. Am Vortag findet der Kinderumzug statt. Am Sechseläuten selber ziehen die 25 Zürcher Zünfte mit rund 3500 Mitgliedern und Gästen in Kostümen, Trachten und Uniformen, über 350 Reiter, rund 50 von Pferden gezogene Wagen sowie gegen 30 Musikkorps durch die Bahnhofstrasse und das Limmatquai zum Bellevue.

E.G. BÜHRLE

Emil Georg Bührle (1890–1956) war Industrieller und Kunstsammler. Seinen Nachfahren gehören, ausser dem «Storchen», die Stiftung Sammlung E.G. Bührle, die Privatbank IHAG Zürich AG, das Hotel Castello del Sole in Ascona und die Terreni alla Maggia in Ascona. Die Géza Anda-Stiftung, die der Privatbank IHAG Zürich AG nahe steht, fördert seit 1976 junge Pianisten mit dem «Concours Géza Anda».

STORCHEN

Hotel — Bar — Rôtisserie
Weinplatz 2 — 8001 Zürich — Switzerland
T +41 44 227 27 27 — F +41 44 227 27 00
www.storchen.ch — info@storchen.ch

